

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 5

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Gedenktag

Es ist möglich, daß der 1. Februar 1960 bereits hinter uns liegt, wenn dies im Druck erscheint. Das hängt mit technischen Dingen zusammen. Aber das macht nicht allzuviel.

Es soll nämlich ein Gedenktag sein, und Gedenken geht ja auch *nach* dem 1. Februar weiter.

Die schweizerischen Frauenstimmrechtsverbände haben nämlich vor, diesen Tag zu feiern. Nicht als Tag der Trauer und des muffen Ressentiments – obwohl man ihnen auch das nicht verübeln könnte – sondern ganz einfach, weil sie daran erinnern möchten, daß wir Befürworterinnen (und Befürworter!) an den Folgen des 1. Februar 1959 nicht umgekommen sind. Wir schlafen nicht einmal, wie uns dies von eifrigeren Anhängern gelegentlich vorgeworfen wird. Oder doch nur nachts, wie es sich gehört.

Die Jahresfeier soll sogar unter anderem eine Dankesbezeugung sein an die Adresse der 300 000 Schweizer Männer, die zu uns gestanden sind – und hoffentlich weiterhin zu uns stehen werden. Dreihunderttausend ist immerhin eine stattliche Zahl.

Auch sonst sind wir vom Mißerfolg jenes 1. Februar nicht allzutief beeindruckt. Wir haben nicht viel Besseres erwartet.

Und schließlich hat uns dieser selbe Tag ein sehr bemerkenswertes Erlebnis gebracht: die Haltung unserer welschen Miteidgenossen mit ihrer annehmenden Mehrheit.

Seither haben die Waadt und Neuenburg, mit dem Segen Berns, auf kantonalem Gebiet bereits die Konsequenzen und damit ihre Frauen zu Ehren gezogen, und Genf wird wohl am 5. März nachfolgen. Das Resultat ist eine durch sehr wesentliche Unterschiede getrennte Schweiz. Die Frauen im Westen sind Bürgerinnen. Wir andern sind Anhängsel. Ein merkwürdiger Zustand.

Wir sind nicht neidisch auf unsere welschen Schwestern, im Gegenteil, wir freuen uns für sie und mit ihnen, und gratulieren ihnen. Zu ihrem Erfolg und zu ihren Männern.

Also: am 1. Februar werden an manchen Orten unseres unterentwickelten Landesteils Kundgebungen der Frauen stattfinden, unter anderem in Bern, Thun, Olten, Solothurn, im Tessin usw. Die Frauen von Basel und Zürich planen Fackelzüge. Der von Basel wird sogar von der Polizeimusik angeführt werden, worauf die Baslerinnen mit Recht stolz sind. Und daß sowohl die Baslerinnen als die Polizeimusik damit ein willkommenes Fasnachtssujet liefern, ficht beide Teile nicht im geringsten an. Im Gegenteil. Ein Fasnachtssujet zu liefern ist in Basel alles andere als eine Schmach. Aber um das richtig zu

verstehen, muß man Basler sein oder doch langjähriger Einwohner.

Auch für Nicht-Basler hingegen gilt der Satz, mit dem Dr. Emile Villard seine Broschüre über *Frauenstimmrecht* abschließt (sie trägt den Untertitel *Von einer Abstimmung zu einer Krise unserer Rechtsordnung*): «Durch den negativen Ausgang der Abstimmung vom 1. Februar (1959) ist in unserem Lande zwischen der politischen Willensbildung und dem Rechtsempfinden eine Kluft aufgerissen worden. Sie ist nur wieder zu schließen, wenn wir erkennen, daß die restlose Verwirklichung der Grundwerte unseres Staatsgedankens das ist, was wir letzterdings und vereinfachend *Demokratie* nennen.»

Bethli

Herausgeberin der erwähnten Broschüre ist die Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung. Und der Basler Grafiker Heinrich Brandenberger hat ihr das hübsche Titelblatt gratis und aus reiner Sympathie für ihre Sache entworfen.

Andere Zeiten

Es ist über fünfzig Jahre her, da hatten wir einen Lehrer, dem es die Reformkleider angetan hatten, wie man sie damals hie und da von den Schultern sehr aufgeklärter und sehr mutiger Damen schlampen sah. Diese Frauen, sagte er uns, hätten endlich begriffen, was die Männer längst eingesehen hätten, daß die Schultern und nur die Schultern da seien, die menschliche Kleidung zu tragen; einen Teil dieser Funktion der Taille und den Hüften zuzumessen, wie wir es täten, schade in höchstem Maß der Gesundheit der inneren Organe.

Wir großen Schulmädchen waren aber der Meinung, dies treffe bloß für Wespentailen zu, in unsern Kleidern sei uns wohl und die

Reformröcke fänden wir häßlich. Es war wohl unser Widerstand, der den Lehrer dazu reizte, beständig wieder auf dieses Thema zurückzukommen. Ob er uns die Schrecken der französischen Revolution schilderte, ob er uns die Wildnis eines asiatischen Dschungels vor Augen malte oder ob er uns mit kniffligen Satzergliederungen plagte, auf irgend eine erstaunliche Weise fand er immer den Rank, bei der Kleidung, der vernünftigen männlichen und der unvernünftigen weiblichen zu landen. «Könnt ihr euch», rief er, «einen Mann vorstellen, der sich seine Hosen von den Hüften tragen ließe! Unmöglich. Der Hosenträger ist und bleibt das Kennzeichen der Überlegenheit des männlichen Geistes.»

Unser Lehrer hat die hosenträgerlose Herrenmode nicht mehr erlebt. Wie hätte ihm die Schmach zusetzen müssen, die Schar der Hosenträgerträger immer kleiner und kleiner werden zu sehen. Dieser (so hätte er es doch empfinden müssen) Verweiblichung der Männerwelt zuzusehen, dies ist ihm erspart geblieben.

Elisabeth

Nächsteliebi

Am Sonntag noch der Wienacht send z Rorschach zwo Dame, Geburtsjoor ugfor 1940 bis 1941, ond zwo Herrä, ugfor gleich alt, igschtige. Alli zemma send i schrammi Schikoschtüm inazwängt gsi. A Dame tuet an Böntel Schischböck längs uf da Packträger, wo dronder zue alli Platz bsetzt gsi send und hockt uf an anderi Banksiite. «Losed Si Fräulein», seit ein Fahrgast, Johrgang ugfor 1892, «so muend dia Schischböck uf d Lüt aba falla!» Dia Dama schprudlet schportli gschwind: «s isch gliich, si keied jo nöd uf mii abe!»

JK

Wege zur Schönheit

Ich bin frühmorgens immer ganz fürchterlich pressiert, weil ich – trotz aller guten Vorsätze – mich immer wieder unter die Decke kuschele und das Aufstehen auf die allerletzte Minute hinauszögere. Also, da war ich gerade vor dem Spiegel und tat mir schön vorschriftsgemäß laut *«Annabelle»* fünf Tuppen Crème aufs Gesicht, einen auf die Stirn, zwei auf die Wangen, einen aufs Kinn und einen auf die Nasenspitze, die leider etwas zu kurz geraten ist, als die Putzfrau mich rief, weil sie etwas suchte. Ich gab es ihr, dann husch in den Mantel und mein neues Pelzberet, das mir so viele Komplimente einbringt, auf meine wie man so höflich sagt *blonden Locken*, denn in Wirklichkeit haben sie die unerschütterliche Neigung gerade zu sein. Als ich aus dem Haus trat, sah ich



Ein guter Rat an alle starken Raucher

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit zu liebe, vom Nikotinzwang durch eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

das Sie innert 3 Tagen zu einem mäßigen Raucher oder Nichtraucher macht.

Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicinalia G. m. b. H. Casima / Tessin

schon den Bus weiter unten daherkommen und raste die Straße hinauf. Ich möchte ja auch einmal hinter den Gardinen stehen und dem Mädchen zusehen können, das jeden Morgen auf den Bus rennt, in der einen Hand eine braune Handtasche, mit der anderen das Beret auf dem Kopf festhaltend, dachte ich mit nicht ausgesprochen freundlichen Gefühlen, als ich hinter einem bestimmten Fenster sich etwas bewegen sah. Aber ich schaffte es, wenn auch mit keuchendem Atem. Ein Herr schaute mir belustigt ins Gesicht. Ich mußte erst einmal tief einatmen, damit ich während des Ausatmens einigermaßen normal «Toblerplatz» sagen und mir ein Löchlein in die grüne Karte knipsen lassen konnte. Ach, was einem die Leute hier in Zürich morgens immer so blöd angucken, als wäre man eben vom russischen Mond gefallen! ging mir mißmutig durch den Sinn. Der Löchleibeser schien irgendwie diskret auf die Seite zu schauen, aber die Frau neben mir schaute mir ganz unverhohlen ins Gesicht. Und mein Beret war natürlich auch verrutscht. Ich öffnete meine beauty-box, in deren Deckel es einen ziemlich großen Spiegel ... da saß ich, ein Beret nicht ganz stilgerecht auf dem Kopf und im Gesicht fünf wunderschöne Tupfen rosa Crème, einen auf der Stirn, zwei auf den Wangen, einen auf dem Kinn und einen auf der Nase. Es ist furchtbar komisch, wie man sich so selbstsicher fühlen kann, und eine Sekunde später ist dieses ganze Selbstbewußtsein auf ein winziges Häufchen zusammengeschmolzen.

Charlotte

Liebes Bethli!

Ueberfällt Sie auch bisweilen der Gluscht nach etwas Gutem, etwas Besonderem, to give yourself a treat? Nun ja – wenn ich es ohne ein Dutzend Schnecken nicht mehr aushalten kann, gehe ich jeweils ins Bahnhofbuffet. Es gibt dort ein ruhiges Säli, mit einem unserer schneegekrönten Landesembleme an der Wand, von dem ich nur weiß, daß es nicht das Matterhorn ist. Und man kann dort allein hin. Wie wenn man auf einen Zug zu warten hätte. Denn die Begleitmänner sind doch nie zu haben, wenn man sie einmal brauchte, und – aller Wehrhaftigkeit der berufstätigen Frau zum Trotz – allein traue ich mich in eine andere unserer anmächerlichen Beizen nicht. Nun betrachte ich es als glückliche Fügung, schon mehr als drei Jahrzehnte lang in Basel wohnen zu dürfen. Erstens, weil ich Basel und die Basler gern habe, und zweitens, weil es so schön nah an der Grenze liegt. Vor allem an der westlichen Grenze. Die nördliche vergesse ich immer. (Obwohl man gut daran täte, nicht zu vergessen.) Glücklich ist, wer vergißt ...

Aber man läßt mich nicht glücklich sein. Man besteht darauf, mich zu erinnern. Man? – Man: Oberkellner und Serviertochter des oben erwähnten Etablissements erklärten mir in schönem Hochdeutsch, an dem trotz vieler Uebung noch einzelne erfreuliche Harztropfen aus den heimatlichen Bündner Wäldern kleben, daß ich an einem bereits besetzten Tisch Platz genommen habe. Ich bin ein friedliebender Mensch: ich zügle gehorsam an einen andern Tisch und ver-

beisse jeden Hinweis auf eines jener Kärtchen, auf dem in solchen Fällen «réservé» zu stehen pflegt.

Aber ich bin betroffen.

Warum reden sie nicht französisch mit mir? (auf meinem, abgesehen von einigen Silberfäden, durchaus dunkeln Scheitel thront ein Hut aus Paris, dafür bürgt jene resolute Chapelliére [Chapeautière?] der Innerstadt). Warum nicht englisch? (Ich kann das doch so gut, s. oben.) Oder holländisch? (mein Herz schlägt für die Niederlande, ich bin drauf und dran, mir dort ein Wohnboot einzurichten). Warum nicht auch schweizerdeutsch?

Liebes Bethli, was muß ich tun, damit sie wieder schweizerdeutsch mit mir reden? Keinen Hut aufsetzen? Leise vor mich hin jodeln beim Betreten des Lokals? Doch einmal ernsthaft versuchen, ein wenig abzunehmen? Oder das nächste Mal mit dem Topolino gleich ins Buffet fahren (es hat ja draußen sowieso keinen Parkplatz), damit sie sehen, daß ich keinen Mercedes-Benz habe? Was würden Sie mir empfehlen?

Ihre ratlose Schnecken-Bernerin

Mach's wie ich. Sag beim Eintreten laut und deutlich: «Grüessech wohl». Bethli

Kleinigkeiten

Die amerikanische Schriftstellerin Phyllis Mc. Ginley in ihrem reizenden Buche: «The Province of the Heart»:

Eines Tages teilte uns unsere Siebenjährige beim Mittagessen mit, ein Klassenkamerad namens Billy Brown habe ihr nach der Schule einen Kuß gegeben. Mein Mann und ich sahen uns mit hochgezogenen Augenbrauen an. So jung und schon so ... Zu unserer Zeit waren die Buben noch nicht so frech.

«Hat er das wirklich?» erkundigten wir uns. «Ja» fährt unsere gar nicht errötende Maid fort. «Trudy und Peggy und Margaret haben ihn gefangen und festgehalten, damit er sich nicht wehren konnte.»

*

«Es ist eines unserer wesentlichsten Anliegen, unsere Kinder zu selbständigen Menschen zu erziehen. Wie soll dies einer Mutter gelingen, die selber kein selbständiger Mensch ist?»

(Dr. med. J. Schindler «Womans Guide»)

*

Von Elizabeth Taylor hören wir, daß sie feste Grundsätze hat. Man bot ihr kürzlich eine sehr große Summe an, damit sie die Rolle einer Dame legeren Lebenswandels übernehme. Gleichzeitig erhielt sie ein Angebot, die Cleopatra zu spielen. Sie entschied sich für die letztere Rolle. Aus Prinzip. «Es besteht», erklärte sie, «immerhin ein Unterschied zwischen einer XYX und einer Königin, die sich ihrer Reize zu bedienen weiß.» Ein fernerer Unterschied liegt darin, daß sie für die Rolle der Cleopatra fast die doppelte Gage beziehen wird.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



Verwenden Sie Dentofix und Ihr künstliches Gebiß erhält festen Sitz und Sicherheit.

DENTOFIX bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnpfosten so viel fester, sicherer und bequamer, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. DENTOFIX vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhüttet das Wundreisen des Gaumens. – DENTOFIX, leicht alkalisch, verhindert auch übler Gebißgeruch. In diskreten, neutrauen Plastik-Streuflaschen in Apoth. u. Drog. Nur Fr. 2.40.

Generalvertretung: Studer-Apotheke, Bern

Kalender der grossen Welt



18. – 28. Februar Olympische Winterspiele in Squaw Valley

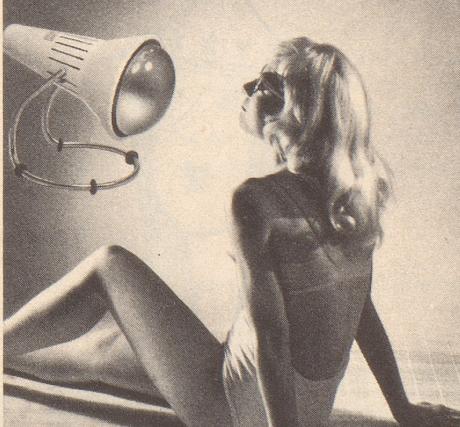
So, Sie fliegen nach Squaw Valley und haben auch schon Hotelzimmer gebucht? Na ja, wenn Sie alles auf Geschäftsspesen nehmen können. Aus der Entspannung schöpfen Sie ja schliesslich neue Energie fürs Geschäft. Wer auf jeden Schweizer Erfolg und auf jede Schweizer Niederlage ein bescheidenes Gläschen Vermouth Jotta mit einem Schuss Gin oder Kirsch trinkt, kommt dank Squaw Valley auch zu Hause auf die Rechnung und in olympische Stimmung.

Vermouth



Sonne zu jeder Zeit

OSRAM-ULTRA-VITALUX
GIBT IHNEN GESUNDHEIT UND SCHÖNHEIT



Lassen Sie sich den Osram Ultra-Vitalux in Ihrem Fachgeschäft zeigen oder verl. Sie den ausführlichen Prospekt der **OSRAM AG, ZÜRICH 22 — TELEPHON 051/327280**